

Dr. Alexander Piecha, ein Text zur Arbeit von

Jan de Weryha-Wysoczanski



Spalten, sägen, brechen, verkohlen, verbrennen, stapeln, hacken, türmen - was lässt sich nicht alles mit Holz machen? Der in Hamburg lebende Künstler polnischer Herkunft präsentiert Skulpturen und Bilder aus Holz. Fast ist es so als würde ein neuer Rückkriem in Holz statt in Stein arbeiten. Er erprobt die Möglichkeiten seines Materials, er lotet aus, was man damit machen kann. Er spaltet, stapelt, kohlt, brennt, hackt, sägt, türmt: Ästhetische Grundlagenforschung auf dem Bereich des Umgangs mit Holz. Und dann entstehen daraus Skulpturen und Bilder - aber immer weicht Jan de Weryha-Wysoczanski der Gefahr aus, ins Erzählerische und Inhaltliche abzurutschen. Seine Arbeiten bleiben formal, ihn interessiert die Syntax des Kulturgutes Holz, weniger die Semantik. Stets bleiben die Spuren der immer handwerklichen Bearbeitung sichtbar. Nie sind die Arbeiten glatt und immer scheinen sie auf positive Weise unfertig. Das unterscheidet ihn bspw. von der Minimal Art und der Konzeptkunst. Auch wenn seine Vorgehensweise minimalistisch ist, auch wenn im Hintergrund ein strenges Konzept zugrunde liegt, so haben seine Arbeiten immer eine sinnliche Komponente. Sie leben von feinen Farbnuancen, Oberflächenbeschaffenheiten und sowohl deutlich sichtbaren als auch z. T. kaum wahrnehmbaren Bearbeitungsspuren - und natürlich von der gestalterischen Zusammenstellung. Auch wenn die obige Auflistung der Tätigkeiten, die der Künstler an und mit dem Werkstoff verrichtet, zerstörerisch klingt, so ist sein Vorgehen dessen ungeachtet meist feinfühlig und sensibel - er arbeitet mit dem und nicht gegen das Holz.